

LADINISCH.

In der Schweiz dient zur Erweiterung des Stammes *-esc-*, also dasselbe Suffix wie bei der *I*-Conjug. Ein Beispiel aus Dissentis, wie es von Dr. Gartner gehört wurde:

Indic. <i>murtir-ěš-əl</i>	Conj. <i>murtir-ěš-i</i>
<i>murtir-ěš-əs</i>	<i>murtir-ěš-iəs</i>
<i>murtir-ěš-a</i>	<i>murtir-ěš-i</i>
<i>murtir- ěin</i>	<i>murtir- ěiən</i>
<i>murtir- ěis</i>	<i>murtir- ěiəs</i>
<i>murtir-ěš-ən</i>	<i>murtir-ěš-iən</i>
Imper. 2. Sing. <i>murtir-ěš-a</i>	
2. Plur. <i>murtir- ěi.</i>	

Man halte dazu die Conjugation, wie sie von den verschiedenen Grammatiken, zuletzt von Stürzinger für Ilanz und Oberengadinisch gegeben wird. Die Varietäten der Personalendungen sind für uns hier gleichgiltig; das Suffix erscheint in den gedruckten Büchern überall *-esch-* geschrieben; Gartner kennt neben obigem *-ěš-* auch hellere Aussprache des *e* im Engadin. Pallioppi zählt über 750 hieher gehörige Verba; nicht geringer wird die Zahl in Carigiet's Wörterbuch sein. Aber es handelt sich kaum um ein Primitivum; es sind lauter Derivata und Composita; gelehrte Bildungen, Neologismen sind überaus zahlreich. Von mehreren heisst es, dass sie zwischen einfachem und erweitertem Stamm schwanken. Betreffs des historischen Verhältnisses macht Stürzinger die wichtige Mittheilung, dass Bifrun (XVI. Jahrh.) von Verben der *A*-Conjug. auf *-es-* noch nichts weiss. Demnach wäre der ganze Vorgang modernen Ursprunges. Aber selbst bei solchem Bewandnisse ist die Erscheinung darum nicht weniger wichtig; sie zeigt, wie eine Neigung, welche für die Verba der *I*-Conjug. auf fast gesamtroman. Gebiete in der Bildungszeit der Sprache einen so grossen Einfluss hatte, noch immer in einzelnen Gegenden ihre Bethätigung findet. Es geht in historischer Zeit das vor, was wir sonst aus der vorhistorischen Zeit des Roman. kennen. Die Verba mit einfachem Stamme stellen gleichsam die archaische, erstarrte Flexion dar; neues Material muss sich zu erweitertem Stamme bequemen.